

Beantwortet 20/1 [18]44

No. 183

Abgegangen d

Adelaide d 5 July 1843

Herzlich geliebte und verehrte Brüder!

Ihr werthes Schreiben vom October 1842 ist im Monat Mai hier eingegangen. Es war mir wahrhaft wohltuend, aufs Neue Ihre Aufmunterung zu lesen, getrost fort zu fahren in dem Werke des Herrn und Ihre Versicherung zu erhalten, nicht abzulassen, unserer in Ihrer Fürbitte zu gedenken. In trüben Stunden war es oft ein Trost für mich, zu wissen, daß im lieben Vaterlande unser vor dem Herrn gedacht und Weisheit und Kraft für uns erfleht wird. Sobald ich Ihr werthes Schreiben erhielt, erkundigte ich mich, ob eine Gelegenheit sei, Briefe abzuschicken, um wo möglich das Versäumte wieder gut zu machen, als auch Ihre Fragen zu beantworten; doch alles, was ich erfahren konnte, war daß vor Weihnachten kein Schiff segle. Mehrere Geschäfte riefen mich auf Adelaide, und als ich den 1ten d. M. hier ankam, fand ich die Brüder beschäftigt mit Schreiben und erfuhr, daß die Briefe, welche mit der "Hooghly" gehen sollen, am 5ten abgegeben werden müssen. Aus diesem Grunde werden Sie auch entschuldigen, wenn ich Ihnen bei dieser Gelegenheit keine vollständige Beantwortung Ihres Schreibens, welches ich noch nicht bei mir habe, übersende.

In der letzten Zeit habe ich angefangen die Eingeborenen auf ihrer Section zu beschäftigen und in 14 Tagen habe ich mit 7 Mann fast 3 Aecker gereinigt und eingezäunt, wobei sie viel Geschick und Liebe gezeigt haben. Die Veranlassung dazu war, weil mir die Regierung 600 Pfund Mehl für die Eingeborenen übersandte, welche ich nicht besser glaubte, anwenden zu können. Auch habe ich von Herrn Moorhouse einen Acker Landes, das an den Eingeborenen Section grenzt, geschenkt bekommen, worauf ich schon Vorkehrungen zu meinem Hausbau getroffen habe, damit ich, so Gott will, einige Familien, wenn die Regierung fortfährt mit der Unterstützung, um mich sammeln und in näherem Umgang mit ihnen stehen kann, woran mich meine jetzige Lage, so nahe der Polizei oft verhindert hat. Aus diesem Gesichtspuncte, geliebter Bruder! werden Sie mich entschuldigen, daß ich meine Zeit zu solchen untergeordneten Dingen hergebe, weil nämlich bis jetzt noch Niemand von der Regierung bestimmt ist, der diese äußeren Dinge besorgt, und über dies uns auch dabei eine gute Gelegenheit gegeben wird, ihre Sprache zu erlernen.

Ihre Frage, wie weit ich in Erlernung der Sprache vorgedrungen bin, kann ich Ihnen am besten durch die Uebersendung meines Vocabulariums zeigen. Vieles hätte ich

Ihnen noch mitzutheilen, muß mich aber davon losreißen und zu mehr wichtigen Gegenständen übergehen.

Ihren Rathschlag oder vielmehr Befehl, in unserer Instruction niedergelegt, ein Kollegium zu bilden und Schritte, die von einiger Bedeutung sind, nicht ohne gemeinschaftliche Berathung zu thun, ist leider von uns sehr vernachlässigt worden, aber jetzt haben sich besonders daran die unangenehmen Folgen durch Bruder Teichelmanns eigenmächtige Unternehmungen gezeigt. Dieser Punkt ist der Hauptgegenstand unserer gestrengen Berathung gewesen, wobei wir wohl sehen, daß wir das Bestehen[d]e nicht gut machen können, aber doch um fernere Unannehmlichkeiten für Sie da Heim und die Sache hier zu verhüten, kamen wir zu diesem Entschlusse: Ihnen unsere Ansicht in Bezug auf Bruder T. Unternehmen gemeinschaftlich mitzutheilen, als auch unsere Meinung Ihnen zu schreiben, wie es für die Zukunft zweckmäßiger eingerichtet werden könnte.

Bruder T. hat von vornherein Ihren Zweck, den Sie mit Ankauf von Land beabsichtigen, wie es uns allen erscheint, durch uns erkannt - Wir behaupten, daß Sie durch Ankauf des Landes eine Erleichterung Ihrer Ausgaben bezwecken wollten, daß nämlich der Ertrag des Landes, nachdem die übrigen Ausgaben gedeckt sind, der Mission im Ganzen zu Gute kommen soll. Wir machten ferner geltend, daß Sie nur wollen und auch nur können die armen Heiden mit dem Evangelio bedienen, nicht aber, wie wir uns der Rechnung ersahen, dieselben kleiden und ernähren. Zur Civilisation der Eingeborenen glauben wir immer noch das Recht zu haben, die Regierung von Zeit zu Zeit ihrer Pflicht zu erinnern. (Gestern äußerte sich der Gouv. ohne aufgefordert zu sein, daß er hoffe, bald mehr Geld für die Eingeborenen verwenden zu können). Wie es uns scheint hat Br. T. Ihnen nicht nur unnöthige Kosten verursacht, sondern auch bei einzelnen Mitgliedern der Hülfs-gesellschaft einigen Argwohn erweckt, weil ihnen dies Unternehmen zu weltlich erscheint. Ferner hat sich M. nie der Hülfe der Regierung zu versprechen, denn es wird ihr nie einfallen ihr Geld auf fremdes Eigenthum auszulegen. Br. T. hätte jetzt vielleicht mit den Eingeborenen eben soweit sein können, ohne Ihnen die geringste Ausgaben zu verursachen, wenn er einen passenden Ort gewählt und dann bei der Regierung darum angetragen hätte – denn so haben wir es gewünscht und es ist uns, Gott Lob, gelungen - er hätte auch vielleicht Lebensmittel erhalten, um mit den Eingeborenen anzufangen, und auf solche Weise hätte er allen Schein des eigenen Interesses bei den Leuten verhütet.

Da nun die allgemeine Erfahrung gelehrt hat, daß Leute, die sich Arbeiter miethen müssen, um die Landwirtschaft zu treiben, durch uns nicht bestehen können, weil der Lohn im Verhältniß der Lebensmittel und des Kornpreises noch viel zu groß ist und auch noch lange so bleiben wird, weil keine Arbeiter heraus geschickt werden, so kamen wir zu dem Beschluß, daß Br. T. kein Geld weiter zum Ackerbau ziehen müsse, (was er auch ohne dies nicht gethan hätte) und daß es für Sie, wenn Sie keine Leute finden, die der Mission mit Ihrer Arbeit dienen wollen, wie Sie es früher beabsichtigten, am besten sei, die Section in Zukunft zu ver*chten, weil Sie dadurch

einen kleinen Nutzen, aber beim Ackerbau mit Knechten betrieben, nur Schaden zu erwarten haben. Die Section scheint gut zu sein zum Landbau, aber nicht zur Ansiedlung der Eingeborenen, weil die Umgegend schon zu sehr bevölkert und die Stadt zu nahe ist.

Br. T. beabsichtigt nun mit seinem Gehalt so lange dort die Sache fortzusetzen, wie es eben geht, bis er eine bestimmte Antwort von Ihnen erhält, und wir, die Unterzeichneten, bitten auch uns bestimmt zu schreiben, ob Br. T. vertretungsweise Ihren Zwecken gemäß sei, oder ob wir Ihren Zweck besser erkannt und so dann Recht daran gethan haben, Ihnen darüber zu berichten.

H. A. E. Meyer
C. W. Schürmann
S. Klose

Bei dieser Gelegenheit, geliebte Brüder!, übersende ich Ihnen 20 Exemplare meine Vocabulariums und bitte da-von 1 an die Freunde in Greiz, 1 an Herrn Professor F. Rückert und zwei an meine Eltern zu schicken. Gerne hätte ich Ihnen mehr geschickt, hätte der Drucker sein Versprechen erfüllt, aber so hat er für 500 nur 250 drucken lassen. Auch befürchte ich, mein ausgelegtes Geld nicht heraus zu bekommen.

Da ich einige Sachen meinen Eltern wünsche geschickt zu haben, so bitte ich den Werth von drei Pfund Sterling zu übersenden.

In einigen Stunden werde ich die Stadt verlassen. Br. Schürmann wird mich begleiten, mir am künftigen Sonntag meinen kleinen Sohn, der mir den 1ten Juni geboren ist, durch die heilige Taufe in den Bund des dreieinigen Gottes aufzunehmen.

Hätte ich Zeit, so würde ich dies Schreiben verzieren und ordnen, so aber muß ich um Ihre Nachsicht bitten.

Lassen Sie sich, geliebte Brüder!, durch die so mancherlei unan- genehmen Erfahrungen nicht entmuthigen unser ferner in Liebe zu gedenken; dies ist die Bitte Ihres Sie liebenden

Meyer

Dem Comité der evangel. luth. Mission